Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 24 (1934)

Heft: 44

Artikel: Tod und Leben

Autor: Oser, Ernst

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-646474

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 44 - 24. Jahrg. Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst Herausgeber: Jules Werder, Buchdruckerei, in Bern

3. November **1934**

Tod und Leben. (Zu Allerseelen) Von Ernst Oser.

Nun fällt vom Baume Blatt um Blatt, Zu welkem Nichts geworden. Das Grün verdirbt, einst voll und satt, An Wegen und an Borden.

So ist auch unsres Lebens Zeit: Einmal muss sie zerfallen. Dem Sterben ist all' Ding geweiht Und jedes Erdenwallen.

Dort, zu des Friedhofs kühlem Grund Geleitet sie das Leben, Dem sie mit Herzen, Hand und Mund Sich froh einst hingegeben.

Die Erde deckt so manches Glück. Die schweren, dunklen Schollen, Sie geben keines uns zurück Der Lieben, Lebensvollen.

Die Erde birgt so vieles Leid, Das müde ward des Lebens, Dem endlich ward ein Sterbekleid, Wenn alle Kraft vergebens. Nun wandern wir zum Friedhof still, Die wir im Dasein bleiben, Im Alltag, der oft hart und schrill Uns auferlegt sein Treiben.

Und schenkt der Tag uns Sonnenschein, Ihn bringen wir den Toten. Herbstblumen sollen Mittler sein Und unsres Glückes Boten,

Denn festgefügt sind Lust und Leid Zum ewiggleichen Bunde, Drum tragen wir sie allebeid' Zum stillen Friedhofsgrunde.

Und der uns einst das Leben gab Mit seinem Wort: Es werde! Der hält auch uns bereit ein Grab In seines Ackers Erde.

Wir wissen nicht, wann unser Weg Zu Ende ist bemessen. So lasst uns denn dort im Geheg Der Toten nie vergessen!

,, Wippwapp 66. Roman von Hans Franck. Copyright by Albert Langen-Georg Müller, München.

Aber es kam niemand. Es wurde nicht geklopft, daß er emporschnellen konnte — noch höher als einst —, um von seinem Thron am Fenster herab zu fragen: "Womit kann ich dienen?"

Nach einer Woche vergeblichen Wartens faßte Ritelchen lich ein Herz. So gehe es nicht. Sie habe es vorher gesagt. Wenn sie das Schild draußen neben der Tür nicht bezahlen tönnten, dann müsse auf die Hauswand gepinselt werden, daß er sein Schustergeschäft wieder betreibe. Falls sie auch den Maler nicht bezahlen könnten, müßten sie selber Maler sein. Ob er es machen wolle?

Gust verneinte durch heftiges Kopfschütteln. Ob sie es an seiner Stelle machen dürfe? "Mmm", antwortete Gust. Zu diesem vieldeutbaren Laut zog sich mehr und mehr, seit er wieder in den Baracken wohnte, seine Sprache zussammen.

Rifelchen nahm das "Mmm" ihres Mannes für ein Ja. Sie ging mit zwei leeren Konservendosen, die sie in der städtischen Müllgrube draußen vor dem Weidetor gefunden und sorgsam gesäubert hatte, zu einem Malermeister. Kauste weiße und schwarze Oelfarbe. Borgte sich zwei Pinsel. Strick auf die Mauer ihres Sauses ein weißes Schild. Ließ es trocknen. Umrandete es schwarz. Pinselte in das Weiß hinsein mit schwarzen Buchstaben: "August Micheelsen, Schuhmacher." Wusch die Pinsel säuberlich aus. Brachte sie dem Malermeister dankend zurück.

Als Gust die Aufschrift an der Wand seines Sauses

18